

# Altgrabungen – Probleme und Potentiale

ANGELIKA LOHWASSER

*It is opinio communis that the records of excavations carried out by early archaeologists are beset with several problems: the strategy of the excavation itself, how and what was observed and documented in the field, and, finally, how which results were published. While each of these problems is presented with examples drawn from Nubian archaeology, the potential such material represents is also considered. Since we are aware of the risks and pitfalls we can attend to them in our research – problems arising from recent excavations will be clearly recognizable only in future. Moreover, early excavations produced masses of data and material suitable for statistical analyses; most of the material remains recovered are accessible for research in institutions – not hidden in excavation storage facilities – which provides opportunities for evaluating this material with modern methods, here and now.*

Es war zunächst in der Reinhardtstraße, dann in der Oranienburger Straße und schließlich in der Prenzlauer Promenade: das Doktorandenkolloquium, bei dem ich nicht nur teilnehmen, sondern jedes Semester den Fortschritt meiner Dissertation vorstellen durfte, obwohl ich nicht bei Erika Endesfelder, nicht einmal in Berlin, sondern in Wien promovierte. Gespräche in diesem Kreis, aber auch so manches Gespräch auf dem Frauenruhesofa im Büro von Frau Endesfelder halfen mir wissenschaftlich und oft auch persönlich weiter. Häufig kreisten die Gespräche dabei um die „Altvorderen“ und ich erinnere mich, dass wir debattierten, ob die Publikation der „Royal Cemeteries of Kush“ unter dem Verfasser Dows Dunham oder nicht besser unter dem Namen des Ausgräbers George A. Reisner laufen sollten.

In Erinnerung an diese Abende (das waren es nämlich meist) möchte ich mein kleines Gedenken der Thematik der Altvorderen, und im Speziellen der Altgrabungen widmen. Dabei möchte ich nicht nur die Grenzen, sondern auch das Potential von Altgrabungen beleuchten.

An den Beginn gestellt sei ein Zitat von G. Schweinfurth, der mit seiner Kritik bereits 1895 den Nagel auf den Kopf getroffen hat:

„Unsere schnelllebige Zeit scheint es besonders eilig zu haben mit gänzlicher Aufräumung der ägyptischen Althertümer, auf diesem Gebiet tabula rasa zu machen, damit späteren Generationen ja nichts mehr zu erforschen übrig bleibe. Die späteren Generationen werden aber ganz andere Anforderungen an die Methoden der Forschung stellen, werden Gesichtspunkte in den

Vordergrund bringen, von denen sich die heutige Schulweisheit nichts träumen läßt, sie werden uns aber für den Verlust der durch das Zerstörungswerk von heute für immer verloren gegangenen Forschungsobjekte verantwortlich machen und unserer Epoche den Vorwurf eines unter der Maske der Wissenschaftlichkeit betriebenen Vandalismus nicht ersparen.“<sup>1</sup>

Was Schweinfurth sehr weitsichtig vor 120 Jahren formulierte, trifft in abgewandelter Form auch heute noch zu. Schweinfurth als Naturforscher beklagt, dass sein Forschungsmaterial (Blüten, Samen, aber auch Knochen etc.) nur in seltenen Fällen überhaupt als solches wahrgenommen wurde, da es sich nicht als Ausstellungsstück für ein Museum eignete. Wie viel Material auch heute nicht erkannt wird oder dem kein Erkenntnispotential zugemessen wird, sei dahingestellt – das werden dann die uns nachfolgenden Generationen, für die wir die Altvorderen sein werden, beklagen.

## 1. Probleme bei Altgrabungen

Stephan Seidlmayer hat sehr richtig postuliert, dass die Probleme bei der Altgrabung auf drei Ebenen liegen:<sup>2</sup> 1. Grabungsstrategie, 2. Befundbeobachtung und -dokumentation im Feld, 3. Auswahl und Darstellung in der Publikation. Zu allen drei Punkten möchte ich zur Veranschaulichung Beispiele – gemäß meines Forschungsschwerpunktes aus der Nubischen Archäologie – anführen, wobei die angesprochenen Probleme

1 Schweinfurth 1895, 32–33.

2 Seidlmayer 1990, 3.

me natürlich jeweils spezifisch sind und durch die Betrachtung von anderen Fällen erweitert werden können. Eine jedes Symptom aufgreifende Darstellung ist hier nicht das Ziel, zu unterschiedlich sind die konkreten Grabungen und ihre Protagonisten.

### 1.1 Grabungsstrategie

Ein besonders schmerzlicher Fall von vollkommen verfehlter Grabungsstrategie stellt die 1908–1910 stattgefundenen Ausgrabung von John Garstang in der Royal City von Meroe dar. Garstang selbst publizierte gemeinsam mit A. H. Sayce und F. Ll. Griffith 1911 das Buch „Meroe City of the Ethiopians“ sowie jährliche Vorberichte (meist ca. 20 Seiten lang) in den *Liverpool Annals of Archaeology and Anthropology*.<sup>3</sup> Erst 1997 wurde das aus dieser Grabung in Liverpool vorliegende Gesamtmaterial – Skizzen, Fotos, Pläne und Beschreibungen – von László Török veröffentlicht. Török setzt sich intensiv mit der Problematik der Grabung auseinander und stellt dar, dass die Herangehensweise von Garstang weder einer Siedlungsgrabung noch dem Standard der damaligen Zeit gerecht wurde.<sup>4</sup> So hat Garstang explizit nicht-stratigraphisch gegraben, da für ihn die einzelnen architektonischen Einheiten (Häuser) jeweils *einem* Zeithorizont zuzuordnen waren. Dass es Umbauten, Einbauten, Renovierungen etc. gegeben hat, zieht Garstang nicht in Betracht. So dienen ihm auch die in dieser Architektur gefundenen Objekte nur als Illustration, nicht aber als im Zusammenhang zu analysierendes Konvolut. „Kontext“ war Garstang nicht bekannt, selbst ein so bedeutender Fund wie der Kopf des Augustus, im Gebäude M 292 entdeckt, wird als Einzelfund in der Leere behandelt. In diesem Fall (und wohl auch in weiteren Fällen) gibt selbst das Grabungsfoto einen nachträglich gestellten Fundkontext wieder: Bei der Ausgrabung mit 500 Arbeitern und 40 Reis wurden die ein oder zwei Archäologen, die bei den Kampagnen anwesend waren, bei besonderen Funden gerufen. Zu diesem Zeitpunkt war der Fund dann längst getätigt, aber für das Grabungsfoto, das in ausgewählten Fällen geschossen wurde, versuchte man eine plausible Fundposition wiederherzustellen.<sup>5</sup>

Neben dem Fehlen jeglichen Verständnisses für die Stratigraphie in einer Siedlung scheint auch der Kontext der Bauten, ihre horizontale Anbindung, irrelevant für Garstang gewesen zu sein, denn komplexe

Gebäude wurden nicht in ihrer Gesamtheit ausgegraben. Z.B. wurde der Amuntempel M 260–280 nur zum Teil ergraben, weder nördliche noch südliche Annexräume oder die benachbarten Speicher wurden untersucht.<sup>6</sup> Die Grabung von Garstang in Meroe hat durch eine für die Kategorie der Site (gewachsene Siedlung) vollkommen inadäquate Grabungsstrategie zu einer unwiederbringlichen Zerstörung von Befunden geführt. Dass dies noch dazu das Zentrum des Reiches von Meroe mit einer einmaligen Konstellation von Palästen, Tempeln, Wohn- und Sakralbauten betrifft, bedeutet für die Nubische Archäologie einen großen Verlust.

### 1.2 Befundbeobachtung und -dokumentation

Als Beispiel für das Problem von Befundbeobachtung und Dokumentation im Feld möchte ich die Grabung von Griffith in Sanam nennen.<sup>7</sup> Die archäologischen Arbeiten wurden nur durch Griffith selbst und seine zweite Frau Nora betreut. Trotz der geringen Zeit, die Griffith für die Dokumentation während der Grabung hatte, und die Tatsache, dass diese nur von zwei Personen geleistet werden konnte, ist diese überraschend detailliert. Viele Maße des Grabes sind angegeben, Lage und Besonderheiten des Skelettes sind ebenso wie die genaue Lage der Beigaben verbal beschrieben.

Bei näherer Beschäftigung mit der Dokumentation fällt jedoch auf, dass sie an vielen Stellen problembehaftet ist und somit für einige Fragestellungen schwer zu nutzen ist. So ist die visuelle Dokumentation sehr beschränkt, es existieren kaum Fotos der Gräber. Auch Funde wurden nur in Ausnahmefällen fotografiert. Die zeichnerische Dokumentation ist zwar etwas reichhaltiger, allerdings handelt es sich dabei meist um Objekte, die Griffith in das Ashmolean Museum nach Oxford brachte und ihm weiterhin zugänglich waren. Auch sind die Maße bei den Gräbern nicht durchgängig und vollständig: Die Tiefe wurde nie angegeben, die Seitenlängen nur in etwas mehr als der Hälfte der Gräber verzeichnet. Für die Bestattungen fehlen sämtliche anthropologische Angaben. Es war zwar für einige Tage der Anthropologe M. A. Ruffer anwesend, sein Bericht ist jedoch verloren gegangen. So dokumentierte Griffith zwar in einigen Fällen die Skelettlänge, jedoch keine Ge-

3 Die Publikationen sind aufgelistet in Török 1997, pl. XXV, XXVII.

4 Török 1997, 3–5 und bei den einzelnen Bauwerken.

5 Török 1997, 4, pl. 110.

6 Török 1997, 9.

7 Die Grabung von Francis Ll. Griffith am Friedhof von Sanam fand im Winter 1912/13 statt. Der Bericht des Ausgräbers erschien 1923 (Griffith 1923), meine Aufarbeitung knapp 100 Jahre später (Lohwasser 2012).

schlechtszuweisungen für die Bestatteten. Auch die Behandlung der Funde zeigt immer wieder Lücken. Zwar ist diese – insbesondere im Vergleich zu andern Grabungen dieser Zeit – außergewöhnlich detailliert, doch sind beim genaueren Hinsehen Desiderata zu erkennen: Viele Beschreibungen geben nur eine summarische Behandlung von Kleinfunden, insbesondere von Ketten wieder. Bei häufig wiederkehrenden Material- und Formengruppen ist oft nur ein „etc.“ angeschlossen, eine genaue Auflistung fehlt. Auch sind häufig Objekte nur genannt, nicht beschrieben, was z.B. bei Skarabäen ein hoher Informationsverlust ist.

Die Befundbeobachtung im Feld ist zwar der damaligen Zeit entsprechend, doch sicherlich würde man heute viele weitere Daten aufnehmen. Die Dokumentation zeigt daher für unseren heutigen Standard Lücken, die auch durch Nachgrabungen nicht mehr zu schließen sind – das Gelände ist längst durch die Stadt Merawi überbaut.

### 1.3 Auswahl und Darstellung in der Publikation

Der Bericht von Griffith über den Friedhof von Sanam stellte nur eine Auswahl an Gräbern und darin wiederum nur eine Auswahl von Funden vor. Durch die Bearbeitung der Originaldokumentation konnte hier eine umfassendere Darstellung des Materials erreicht werden. Ein Problem ist jedoch, wenn man Analysen auf das publizierte Material stützen muss, wobei in vielen Fällen die starke Reduktion für die Publikation sichtbar ist. Diese Schwierigkeit kann man jedoch durch einen entsprechend vorsichtigen Umgang mit der Publikation berücksichtigen.<sup>8</sup>

Ich möchte hier als Beispiel meinen Diskussionspunkt mit Erika Endesfelder anführen, nämlich die Grabungen von Reisner und deren Publikation von Dunham. George Reisner hat mit seinen zwischen 1916 und 1923 stattgefundenen Grabungen in Kerma und am Gebel Bakal sowie auf den Königsfriedhöfen von Kusch, El Kurru, Nuri, Gebel Barkal und Meroe, einen neuen Standard in der Nubischen Archäologie gesetzt. Reisner selbst hat außer Kerma seine Grabungen nur in Vorberichten veröffentlicht. Sein Mitarbeiter Dows Dunham, der jedoch nicht bei allen Grabungen anwesend war, publizierte die Friedhöfe von Kusch und die Tempel am Gebel Barkal zwischen 1949 und 1970, also bis zu 50 Jahre nach der Gra-

bung.<sup>9</sup> Im Fortgang der Publikationen kann man ein Abnehmen der Qualität feststellen. Während in El Kurru (1949) noch Plan und Schnitte für die Gräber, neben der sehr strukturierten Auflistung der verschiedenen Merkmale des Grabes, der Bestattung und der Funde auch reichlich Zeichnungen und Fotos veröffentlicht werden, reduziert sich das für den letzten Band der *Royal Cemeteries of Kush*, die Gräber von Meroe West und Süd (1963) auf eine nur beschränkte Auswahl. Auch wenn Dunham selbst schreibt „I could not list, draw or publish in photograph all of the thousands objects registered by Reisner due to space limitations and I had to make subjective choices“,<sup>10</sup> gilt gerade die Publikation von El Kurru und auch Nuri (1955) als vorbildlich für die Zeit der Entstehung.

1999 hat Tim Kendall die Dokumentation der frühen Gräber (Generation 1-Kaschta) von El Kurru erneut untersucht und konnte dafür auf die Tagebücher von Reisner zurückgreifen. Er schreibt, dass er nicht erwartet hat, größere Entdeckungen in den Tagebüchern zu machen, jedoch dann erstaunt war, dass dort Beobachtungen notiert waren, die das gesamte Bild der Entwicklung der Architektur und des Friedhofes verändern können.<sup>11</sup> Es waren überraschende Diskrepanzen zwischen den Tagebucheinträgen und den Publikationen, insbesondere den Vorberichten, die Reisner noch selbst verfasst hat. Dunham hat sich darauf beschränkt, das Material ohne jegliche Analyse oder Diskussion vorzulegen und folgt in allem Reisners Ansichten. Obwohl ihm die Tagebücher bekannt waren, vermied er eine kritische Auseinandersetzung mit den offensichtlichen Widersprüchen.

Das Problem, auf das ich hier hinweisen möchte, ist, dass wir es um eine nicht nur für die damalige Zeit vorbildliche Grabung mit einer ungewöhnlich reichhaltigen Dokumentation zu tun haben, die sogar augenscheinlich in extenso publiziert wurde – jeder nachfolgende Forscher hat dieses Material und die Aussagen unhinterfragt als Quellenmaterial benutzt. Es wurde eine Qualität suggeriert, die über Nachforschungen erhaben war, und so sind diese zunächst eher zufällig gemacht worden.<sup>12</sup>

9 Dunham 1950; 1955; 1957; 1963; 1970. Siehe darin die bibliographischen Hinweise zu den Vorberichten von Reisner.

10 So in Kendall 1999, 7.

11 Kendall 1999, 9.

12 Mittlerweile werden die Grabung an den Tempeln am Gebel Barkal von Tim Kendall anhand der Reisner'schen Tagebücher wiederholt, um nicht nur auch für diesen Grabungsplatz eine adäquate Publikation

8 Dies hat Seidlmayer 1990 bei seiner Untersuchung der Gräber der 1. Zwischenzeit getan und die damit verbundene Problematik für jeden einzelnen von ihm untersuchten Friedhof dargestellt.

Die Gründe für die Auswahl der Daten, die in die Publikation gekommen sind, hat Dunham nicht explizit dargestellt. Welche Teile der Dokumentation und der Fundobjekte seiner Reduktion zum Opfer gefallen sind, war erst durch die Neuuntersuchung von Kendall offensichtlich geworden. Dass auch so einmalige Funde wie ein Reliefblock mit der wahrscheinlich einzigen Darstellung des Alara und die Krallen eines Ba-Vogels, der möglicherweise im Oberbau seines Grabes eingelassen war, keine Erwähnung fanden, soll als Warnung vor einem unkritischen Gebrauch der Publikationen von Altgrabungen stehen.<sup>13</sup>

## 2. Potential von Altgrabungen

So problembehaftet Altgrabungen sicher sind, bergen sie doch auch ein hohes Potential an Erkenntnisgewinn. Dass die Bearbeitung von alten Grabungsdokumentationen und die Auswertung von alten Grabungspublikationen lohnenswert ist, kann in der Ägyptologie und auch in der Nubischen Archäologie anhand vieler Beispiele nachgewiesen werden. So sind die drei exemplarisch für die Probleme herangezogenen Ausgrabungen etwa ein Jahrhundert nach der Grabung erneut untersucht worden und haben unser Wissen um die Gesellschaft des antiken Sudan bereichert.<sup>14</sup>

Doch haben darüber hinaus Altgrabungen ganz konkrete Vorteile gegenüber zeitgenössischen Ausgrabungen.

### 2.1 Wissen um die Problematik

Wir sind für die Problematik der Altgrabungen sensibilisiert – wir können mit den Defiziten viel bewusster umgehen als mit modernen Grabungen, deren Defizite vielleicht erst in Jahrzehnten sichtbar werden. Probleme, die uns bekannt sind, können wir als „Störungen“ in unsere Analyse aufnehmen und damit umgehen bzw. wenigstens explizit machen.<sup>15</sup> Unsere Fragen an das Material können wir mit der Kenntnis der Datengenerierung (durch Grabungsstrategie, Dokumentation und Publikation) adjustieren und damit angemessener gestalten.

---

vorzulegen, sondern auch um Beobachtungen von Reisner zu überprüfen. Siehe dazu z.B. Kendall/El-Hassan i. Dr.

13 Siehe jetzt Kendall 1999, Fig. 15, 16.

14 Török 1997; Lohwasser 2012; Kendall 1999.

15 So in den Friedhofsanalysen von Seidlmayer 1990 angewandt.

### 2.2 Masse an Daten/Material

Eine besondere Chance, die Altgrabungen bieten, ist die Masse an verfügbaren Daten. Dies betrifft vor allem Gräberfelder, weniger Tempel- oder Siedlungsgrabungen. In der Regel sind Friedhöfe in ihrer Gänze ausgegraben worden – im Friedhof von Sanam legte Griffith über 1500 Gräber frei, nur wenige sind innerhalb einer Umzäunung nicht geöffnet worden. Am Jebel Moya ergrub Henry Wellcome sogar 2800 Gräber mit über 3000 Bestattungen! Diese Masse an Material und Daten lässt statistische Untersuchungen zu, die häufig bei modernen Grabungen wegen fehlender statistischer Signifikanz nicht durchgeführt werden können. In der Regel werden in den letzten Jahrzehnten nur exemplarisch Gräber in Friedhöfen ausgegraben, denn durch geophysikalische Untersuchungen kann man ohne Zerstörung das Ausmaß des Friedhofes und gewisse Strukturen von Gräbern kenntlich machen. Nur wenige vielversprechende Grabanlagen werden tatsächlich invasiv untersucht, der Rest bleibt zukünftigen Generationen vorbehalten.<sup>16</sup> Aus diesem Grund liegt ein besonderer Wert in den Daten der Altgrabungen, weil allein die Menge bestimmte Untersuchungen zulässt, die anhand von Einzelbefunden nicht durchzuführen wären. Statistik auf breiterer Basis und das Erkennen von Nuancen in den Bestattungsbefunden ist nur in einem möglichst vollständig ergrabenen Friedhof möglich. Diese Daten können uns fast ausschließlich Altgrabungen liefern.

### 2.3 Verfügbarkeit von Funden

Mit dem vorigen Punkt geht noch eine weitere Chance einher. Die materiellen Hinterlassenschaften, die Funde, mögen zwar über viele verschiedene Museen verstreut sein – in der Regel wurden die Sponsoren der Ausgrabungen, ob Museum oder Privatperson, am Fundmaterial beteiligt – jedoch sind sie meist zugänglich. Sie liegen nicht in verschlossenen Magazinen von Grabungshäusern, unzugänglich für moderne Laboranalysen, sondern in den großen Museen der Welt. Dort kann man sie nicht nur besichtigen, sondern bearbeiten und die Erschließung fortsetzen. Als Beispiel soll hier die schon erwähnte Grabung am Jebel Moya dienen, deren gesamtes Material – Dokumentation, Funde und Skelette – noch vor dem

---

16 Insbesondere der zeitgenössischen Forschungsförderung ist es kaum zu vermitteln, welchen Erkenntnisgewinn noch das hundertste am selben Friedhof ausgegrabene Grab bringen soll.

1. Weltkrieg nach England gebracht wurde.<sup>17</sup> In den letzten zwei Jahren wurde anhand der Keramik mittels OSL-Datierungen eine neue Chronologie erstellt, anhand der Skelettfunde sowie in einer großen Studie der fast 2500 erhaltenen Zähne wurde eine Analyse der Lebensumstände der wahrscheinlich von Viehzucht lebenden Menschen gemacht.<sup>18</sup> Dies sind Möglichkeiten, die bei modernen Grabungen, vor allem hinsichtlich des Ausfuhrverbotes auch zu Studienzwecken in Ägypten, selten bestehen.

### 3. Fazit

Mit diesem kleinen Beitrag sollen die (durchaus lange bekannten) Fallstricke bei der Bearbeitung von Altgrabungen anhand von konkreten Beispielen der Nubischen Archäologie beleuchtet werden, um jedoch ein Plädoyer für deren Bearbeitung anzuschließen. Nicht nur, dass in Zeiten knapper werdender Mittel für neue Ausgrabung und in vielen Ländern weltpolitisch bedingt eine Reduzierung von stattfindenden Grabungen konstatiert werden muss, steckt in dem von den „Altvorderen“ hinterlassenen Material ein gewaltiges, noch lange nicht ausgeschöpftes Potential. Neue Fragen können an das alte Material gestellt, aber auch neue Analysemethoden angewandt werden. Die in meinem Fazit positive Evaluation des Erbes der „Altvorderen“ ist ganz im Sinne von Frau Endesfelder gemeint!

### Literaturverzeichnis

- Addison, F. (1949): *Jebel Moya. The Wellcome Excavations in the Sudan*, Oxford
- Brass, M./Schwenniger, J.-L. (2013): Jebel Moya (Sudan): New Dates from a Mortuary Complex at the Southern Meroitic Frontier, *Azania* 48(4), 455–472
- Brass, M. (2014): The Southern Frontier of the Meroitic State: The View from Jebel Moya, *African Archaeological review* 31, 425–445
- Dunham, D. (1950): *El Kurru*, The Royal Cemeteries of Kush I, Published for The Museum of Fine Arts, Cambridge, Mass.
- Dunham, D. (1955): *Nuri*, The Royal Cemeteries of Kush II, Boston

- Dunham, D. (1957): *Royal Tombs at Meroë and Barkal*, The Royal Cemeteries of Kush IV, Boston
- Dunham, D. (1963): *The West and South Cemeteries at Meroe*, The Royal Cemeteries of Kush V, Boston
- Dunham, D. (1970): *The Barkal Temples, excavated by G.A. Reisner*, Boston
- Griffith, F. Ll. (1923): Oxford Excavations in Nubia. XVIII-XXV, The Cemetery of Sanam, *Liverpool Annals of Archaeology and Anthropology* 10, 73–171
- Kendall, T. (1999): The Origin of the Napatan State: El-Kurru and the Evidence for the Royal Ancestors, *Meroitica* 15, 3–117
- Kendall, T./El Hassan A. M. (i. Dr.): Jebel Barkal in the New Kingdom: An Emerging Picture. In: *Nubia in the New Kingdom*. Proceedings of the BM Colloquium
- Lohwasser, A. (2012): *Aspekte der napatanschen Gesellschaft. Archäologisches Inventar und funeräre Praxis im Friedhof von Sanam – Perspektiven einer kulturhistorischen Interpretation*, Contributions to the Archaeology of Egypt, Nubia and the Levant I, Wien
- Schweinfurth, G. (1895): Brief des Herrn Prof. Dr. G. Schweinfurth an den Herausgeber, *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 33, 32–37
- Seidlmayer, St. J. (1990): *Gräberfelder aus dem Übergang vom Alten zum Mittleren Reich*, Studien zur Archäologie der Ersten Zwischenzeit, Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens 1, Heidelberg
- Török, L. (1997): *Meroe City. An Ancient African Capital. John Garstang's Excavation in the Sudan*, Egypt Exploration Society, Occasional Papers 12, London

17 Die Grabung fand 1910–1914 unter der Leitung von Henry Wellcome statt und wurde 1949 von Frank Addison publiziert.

18 Brass/Schwenniger 2013; Brass 2014.